

Redebeitrag von Torsten Herbst zur Fachregierungserklärung Bildung am 15.10.2008 im Sächsischen Landtag

Ich möchte zunächst dem Sächsischen Bildungsinstitut für den umfassenden Bildungsbericht danken. Er ist eine gute Grundlage, um über die Herausforderungen für die sächsische Bildungspolitik zu diskutieren.

Ich hatte gehofft, dass die Regierungserklärung an Qualität und Präzision des Bildungsberichts angeknüpft. Doch diese Hoffnung bleibt unerfüllt. Der Staatsminister hat zwar lange geredet - aber wenig Konkretes, wenig Neues gesagt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Dabei würde uns interessieren, welche konkreten Ziele die Staatsregierung verfolgt – zum Beispiel:

Welche Zielmarke setzt sich die Staatsregierung für die Senkung der Schulabbrecherquote? Und bis wann?

Wie und bis wann sollen die 345.000 Ausfallstunden an Förder- und Berufsschulen verringert werden?

Außer allgemeinen Absichtsbekundungen und dem Stichwort Bildungscamp haben wir davon vom Staatsminister nichts gehört.

Zitat: „Erklärtes Ziel der Staatsregierung ist die weitere Verringerung der Zahl der Schüler ohne Abschluss.“ Das ist uns deutlich zu wenig!

Wer keine konkreten Ziele aufzeigt, dem fehlt der Mut, sich an Ergebnissen messen zu lassen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wir vermissen in der Regierungserklärung und im Handeln der Staatsregierung zwei Dinge: Mut und Gestaltungskraft!

Es fehlt der Mut

- um sich von veralteten Ideologien wie dem Festhalten an der frühzeitigen Schülersauslese zu lösen,
- um die Schulen vom bürokratischen Gängelband des Kultusministeriums zu befreien,
- um in der sächsischen Bildungspolitik vom Reparieren zum Investieren umzusteuern.

Deshalb reicht uns auch ein Weiter So nicht.

Wir brauchen eine moderne Bildungspolitik ohne Scheuklappen. Wir brauchen eine Bildungspolitik, welche die Potenziale an unseren sächsischen Schulen hebt!

Ja, Sachsen ist hinsichtlich der Bildungsqualität besser als andere Bundesländer. Das erfüllt uns auch mit Stolz. Doch die Kreisliga kann kein Maßstab sein, wenn man in der obersten Spielklasse erfolgreich sein will.

Ich möchte ausdrücklich die Lehrerinnen und Lehrer in Sachsen loben. Sie haben in den vergangenen Jahren unter oft schwierigen Bedingungen Großartiges geleistet. Vor allem das ist ein Grund, warum wir besser als andere Bundesländer dastehen.

Aber wir kennen auch die Grenzen, an die Lehrer in ihrer täglichen Arbeit stoßen. Denn die Baustellen in der sächsischen Bildungspolitik sind nicht zu übersehen.

Über 8 Prozent der Schüler verlassen sächsische Schulen ohne Abschluss.

Bis zu 25 Prozent der Schüler werden als komplett oder teilweise ausbildungsunfähig eingestuft

Diese Ergebnisse stellen uns nicht zufrieden!

Sie sind kein Grund, im Ehrgeiz nachzulassen.

Wir brauchen den Mut und die Kraft, in der Schulpolitik neue Wege zu gehen.

Zum Beispiel, in dem die frühzeitige Schülersauslese in Klasse 4 gestoppt wird. Wer das Potenzial eines Kindes im Alter von zehn Jahren abschließend beurteilen will, liegt falsch. Wer noch dazu die Bildungsempfehlung für den Übergang aufs Gymnasium aufweicht, setzt auf einen Fehler einen weiteren! Beides muss korrigiert werden!

Der Kultusminister sprach in seiner Erklärung von der Mittelschule vom „Herzstück“ des sächsischen Schulsystems.

Um im Bild zu bleiben: Mit der Aufweichung der Bildungsempfehlung hat die Regierung eine ordentliche Herzrhythmusstörung ausgelöst. Deren Folgewirkungen auf den Gesamtorganismus können wir sehen: Den Mittelschulen kommen die Leistungsspitzen abhanden und Gymnasien müssen einen Riesen-Spagat leisten.

Manche Operation am offenen Herzen sollte man sich gründlicher überlegen!

Was wir von CDU und Linken bisher gehört haben, ist typisch.

Für die CDU kommt das längere gemeinsame Lernen kurz vor dem Weltuntergang, für die Linken ist es die eierlegende Wollmilchsau. Der gesunde Menschenverstand bleibt auf der Strecke.

Das Verharren in alten ideologischen Blockaden bringt uns nicht weiter!

Was wir endlich brauchen ist eine Bildungspolitik, die sich unvoreingenommen an den erfolgreichen Beispielen weltweit orientiert. Gelegentlich hilft zudem in Sachsen mal ein Blick zurück!

Ich bin mir sicher: Die übergroße Mehrzahl der sächsischen Eltern steht hinter einem pragmatischen Ansatz, wie dem längeren gemeinsamen Lernen bis Klasse 6 mit besserer individueller Förderung.

Ich bin der festen Überzeugung, dass eine gute Bildungspolitik Leistungsorientierung mit sozialer Kompetenz verbindet. Das schafft faire Chance für alle jungen Sachsen und unterstützt die Entwicklung selbstbewusster Persönlichkeiten.

Schüler sind unterschiedlich. Deshalb müssen wir Schüler besser individuell fördern und fordern. Dafür muss der Freistaat den Rahmen schaffen.

Wir wollen, dass die Schwachen stärker werden. Und nicht länger auf der Strecke bleiben. Wir wollen aber auch, dass die Starken ihre Stärken besser entfalten können. Wir halten es für bedenklich, dass eine Schulart dem Trend zur Verringerung der Schülerzahlen nahezu widersteht – die Förderschulen.

Wer es mit individueller Förderung und Integration ernst meint, dem muss es auch gelingen, diesen Anteil deutlich zu senken!

Neben dem Wissen werden soziale Kompetenzen und die Persönlichkeitsentwicklung immer wichtiger. Deshalb begrüßen wir auch, dass Sachsen bei den Ganztagsangeboten bundesweit mit an der Spitze liegt. Doch was nützen die besten Ganztagsangebote, wenn die aktive Schulen bereits jetzt auf Hindernisse stoßen? Was in den letzten Jahren mit viel Engagement aufgebaut wurde, droht jetzt am fehlenden Geld zu scheitern!

Wir würden gern wissen: Wie geht es mit dem Ausbau der Ganztagsangebote weiter? Dazu hat der Kultusminister in seiner Rede geschwiegen. Das befriedigt uns nicht!

Allen ist klar, dass Ganztagsangebote etwas bringen: Höhere Lernmotivation, bessere individuelle Förderung und gezielte Stärkung von Talenten. Die Schule von Morgen endet nicht am Mittag. Die Schule der Zukunft erstreckt sich mindestens bis über den Nachmittag. Deshalb brauchen wir ausreichende Mittel für qualitativ gute Ganztagsangebote!

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

Wir brauchen den Mut, Schulen mehr Eigenverantwortung zu übertragen. Doch die Kultusbürokratie klammert sich an starre Vorschriften und will weiter von oben in die Schulabläufe hineinregieren.

Bis heute ist das Wort Schulautonomie in Sachsen eine Worthülse geblieben. Den Schulen werden die Lehrer zugeteilt. Auf ihre Finanzen haben sie keinen Einfluss. Bei den Inhalten werden sie ins enge Korsett der Stundentafeln gezwängt!

Wie sieht die Lösung des Ministers aus? Ich zitiere aus der Regierungserklärung:
„Zeitliche Freiräume und erweiterte Entscheidungsspielräume werden gegenwärtig

geprüft und KÖNNEN eine Neuausrichtung im Rahmen der Personalentwicklung sowie Sachmittelverwaltung nach sich ziehen.“

Unbestimmter geht es nicht! Das Beamtendeutsch könnte man auch übersetzen: „Wir prüfen solange, bis wir auch das letzte Argument gefunden haben, warum mehr Autonomie eigentlich nicht geht.“ Das unrühmliche Ende des Paragraphenprangers lässt grüßen.

Eine Schule in Sachsen kann nicht allein entscheiden, ob sie neue Computer kauft oder ihr Chemiefachkabinett modernisiert. Dabei wissen doch die Schulen am besten, was sie benötigen. Andere Länder machen es uns vor: Mehr Freiheit schafft auch mehr Motivation. Und mehr Motivation führt zu besserem Unterricht!

Herr Wöllner - aber auch Frau Falken - Sie haben zu wenig Mut! Sie trauen unseren Schulen, Direktoren und Lehrern zu wenig zu! Damit schaffen wir aber keine neuen Chancen, sondern wir verlängern bestehenden Frust.

Wir wollen eine eigenverantwortliche Schule. Eine Schule, die Lehrer selbst auswählt und die mit eigenen Ressourcen individuelle inhaltliche Schwerpunkte setzt. Dagegen gibt es natürlich auch Widerstände. Sie zu überwinden erfordert Mut. Mut den die derzeitige Staatsregierung offenbar nicht hat.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
wir verlangen eine Menge von unseren Lehrern. Allein durch die Zwangsteilzeit haben viele erhebliche Opfer gebracht. Doch auf Dauer ist eins klar: Leistung muss sich lohnen. Das gilt auch für unsere sächsischen Lehrerinnen und Lehrer!
Lehrer brauchen nicht nur ein gutes Schulklima und gute Lehrbedingungen. Sie wollen, dass sich Anstrengung lohnt. Es gibt viele, die schauen nicht auf die Uhr. Es gibt viele, die opfern sich in Schulprojekten jenseits vom Unterricht auf. Viele leisten an der Schule mehr, als man von ihnen erwarten würde. Anerkennung dafür ist nicht nur eine Frage des Geldes. Aber wenigstens zum Teil muss sich besonderer Einsatz auch in der Lohntüte widerspiegeln!

Mut heißt auch mal Unterschiede zu machen. Und beispielsweise die Möglichkeiten der Leistungsprämien für Lehrer besser zu nutzen. Hier fehlt offenbar die Kraft, sich gegen Vertreter der Gleichmacherei durchzusetzen.

Zum Thema Berufsnachwuchs: Da erläutert Kultusminister Wöllner im aktuellen Newsletter der CDU-Fraktion. „Er müsse über das Gespenst des so genannten Lehrermangels fast schmunzeln.“

Das verwundert mich. In der Pressekonferenz zum Schuljahresstart wurde das so genannte Gespenst gerade vom Kultusminister selbst zum Leben erweckt. Die Situation an Berufs- und Förderschulen ist schon heute nicht „zum Schmunzeln.“
Zwar sprechen Sie in der heutigen Erklärung lieber von „Lehrerbedarf“ – als Volkswirtschaftlicher wissen Sie ja: Wenn der Bedarf das Angebot übersteigt, entsteht ein Mangel. Mit Blick auf die zu wenigen Referendarstellen kann ich nur feststellen: Mit Nachwuchssorgen wird Sachsen noch zu kämpfen haben!

Meine sehr geehrten Damen und Herren.
Wer die besten für den Lehrerberuf in Sachsen begeistern will, muss ihnen aber auch attraktive Bedingungen bieten. Dazu gehört die Vollzeitperspektive an allen sächsischen Schulen! Mut erfordert es auch, bei der Finanzplanung umzusteuern. Das bedeutet: weniger reparieren, dafür frühzeitiger investieren.

In Sachsen werden durch Land und Bund jedes Jahr bis zu 100 Millionen Euro für Jugendliche ausgegeben, die nach dem Schulabschluss nicht ausreichend ausbildungsfähig sind. Hier müssen wir umsteuern: Zum Beispiel durch mehr Anstrengungen bei der frühkindlichen Bildung. Sinnvoll wäre es, das letzte Kindergartenjahr zum echten Schulvorbereitungsjahr auszubauen. Und das als Teil der Bildung auch kostenfrei.

Interessant ist ja, dass in der Ministerrede die DDR wieder Einzug hält. Er meint, Hort und Grundschule gehören zusammen. Da fragen wir doch mal nach, wer denn für die Trennung verantwortlich war? Ich glaube, die CDU hat in den letzten 18 Jahren den Kultusminister gestellt.

Auch wir sind langfristig für eine sinnvolle Integration. Hier könnte doch die Regierung mal Mut zeigen, und ein Konzept für die Zusammenführung vorlegen - über das Schlagwort „Bildungshäuser“ hinaus.

Wir haben aber etliche Zweifel an der Entschlossenheit dieser Staatsregierung. Es fehlt der Antrieb wirklich Neues zu wagen. Vom längeren gemeinsamen Lernen, über das Fremdsprachenlernen ab Klasse eins bis hin zur Finanzierung der Kitas. Zu oft steht sich die Koalitionsregierung selbst im Weg. Zu oft fehlt der Mut, zu oft fehlt die Kraft. Da machte die heutige Regierungserklärung keine Ausnahme!